

chateau du **Haut-Kœnigsbourg**

Unvergessen, unvergesslich

Pädagogischer Leitfaden

Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts restaurierte Festung ist Zeugin einer fast 900-jährigen Geschichte und bietet eine einzigartige Möglichkeit, sich mit dem Mittelalter auseinanderzusetzen.

Beim Durchschreiten des Burgtors der Hohkönigsburg tritt der Besucher ein in die Welt des Mittelalters. Alles ist vorhanden : Türme und Bastionen, Wehrgänge, Fallgitter und Maschikulis...

Dieser Leitfaden soll Ihnen bei der Vorbereitung Ihres Besuches auf der Hohkönigsburg eine Hilfe sein.

Nähere Informationen und Reservierungen von Montag bis Freitag



© CD67 / S. Lohner



haut-koenigsbourg.fr/de

Château du Haut-Kœnigsbourg
F-67600 Orschwiller
tél. +33 (0)3 69 33 25 00
haut-koenigsbourg@bas-rhin.fr

ALSACE

 **CONSEIL DÉPARTEMENTAL
Bas-Rhin**

académie
Strasbourg 

Inhaltsübersicht

Die Hohkönigsburg und ihre Geschichte	2
Geschichtliche Eckdaten der Hohkönigsburg	4
Die Hohkönigsburg Schritt für Schritt	5
Irrtümer über das Mittelalter	13
Glossar	24
Bibliographie	26
Plan der Hohkönigsburg	28

Die Hohkönigsburg und ihre Geschichte

Die Hohenstaufen, Gründer der Burg

Die erste Burg stammt aus dem 12. Jahrhundert : Eine Handschrift lehrt uns, dass Friedrich II. von Hohenstaufen damals eine Burg auf dem sogenannten Staufenberg besitzt. Zur damaligen Zeit trachtet das Geschlecht der Hohenstaufen danach, das Elsass zum Zentrum seiner Macht zu machen und so die Kontrolle über das Heilige Römische Reich deutscher Nation zu bewahren. In diesem Sinne ist der Standort der Hohkönigsburg besonders gut für den Bau einer Festung geeignet : der Felsvorsprung auf dem Gipfel des Berges bietet natürlichen Schutz, und von der Höhe des Staufenbergs (757 m) aus können die Burgbewohner zwei wichtige Handelsstraßen überwachen, die am Fuße der Burg vorbeiführen : die Salz- und Silberstraße (von Westen nach Osten), die das Elsass und das Herzogtum Lothringen miteinander verbindet und die Getreide- und Weinstraße (von Norden nach Süden).

Die Zeit der Habsburger

Nach dem Aussterben der Hohenstaufen kommt die Hohkönigsburg in den Besitz einer zweiten kaiserlichen Dynastie : der Habsburger. Die Burg behält ihre große strategische Bedeutung. Sie markiert die äußerste westliche Grenze des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation und sowohl die Herzöge von Lothringen als auch die französischen Könige werfen ein Auge auf sie.

Trotz ihrer wichtigen strategischen Bedeutung stellt die Burg für die Habsburger eine große finanzielle Belastung dar. Sie schaffen es kaum, die mehrmals vergrößerte Festung zu erhalten und noch weniger, die Sölde für die Garnison zu bezahlen. In dieser misslichen Lage beschließen sie, die Burg mehreren Adelsgeschlechtern zu überlassen, welche die Burg bewohnen können und im Gegenzug für ihre Erhaltung aufkommen müssen. Diese Situation stiftet Verwirrung und kommt den Raubrittern zugute. Letztere finden am Fuße der Burg Zuflucht und leben von Überfällen auf vorbeiziehende Händler.

Mehrere Städte – verärgert über die wiederholten Angriffe auf ihre Bürger – verbünden sich, um dieser Handelsbedrohung ein Ende zu setzen. Nach ihrer Belagerung wird die Burg im Jahr 1462 eingenommen und zerstört.

Bei ihrer neuerlichen Übernahme durch die Habsburger liegt die Festung in Trümmern. Für ihre Restaurierung sind keine Geldmittel vorhanden, und so beschließt man 1479 eine neuerliche Belehnung der Hohkönigsburg, diesmal an einen der treuesten Feldherrn, Oswald von Tierstein.

Die Tiersteiner stehen allerdings, was die Erhaltung der Burg betrifft, vor denselben Schwierigkeiten wie die vorhergehenden Lehensmänner und müssen sich mit dem Unterhalt einer kleinen Garnison zufriedengeben.

Im 17. Jahrhundert kommt der Hohkönigsburg – trotz ihres veralteten Verteidigungssystems – wieder eine wichtige strategische Bedeutung zu : Sie übt die Kontrolle auf einen der wichtigsten in das Elsass führenden Verkehrswege aus. Während des Dreißigjährigen Krieges wird die Region heiß umkämpft. Damals kämpfen die katholischen deutschen Fürstentümer mit Unterstützung des Herzogs von Lothringen gegen die protestantischen Fürstentümer, welche Unterstützung beim französischen und schwedischen König finden. Für die Dorfbewohner des Piemonts stellt die Burg, abseits der Plünderer beider Lager, eine sichere Zufluchtsstätte dar.

1633 beschließen die Schweden die Zerstörung der Burg. Die Burg hält einer mehr als einmonatigen Belagerung stand, dann aber brachte die moderne Artillerie die mittelalterlichen Burgmauern zum Einsturz. Wenige Tage nach ihrer Inbesitznahme durch die Schweden wird sie durch ein Feuer völlig zerstört.

Die Wiederentdeckung der Ruine

Nach 1633 verfällt die Hohkönigsburg zusehends.

Erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts, begünstigt vom Zeitgeist der Romantik, erwacht das Interesse an den mysteriösen Ruinen der Hohkönigsburg von neuem. Die ersten Wanderer werden von den dunklen Wäldern und den von Efeu umwucherten Burgruinen angezogen und bewundern die Aussicht auf die Vogesen und die elsässische Ebene.

1862 wird die Ruine zum "Historischen Denkmal" ernannt. Es dauert nicht lange und es werden der Stadt Sélestat – die das Denkmal im Jahr 1865 erworben hat – zahlreiche Projekte zur Sanierung und Renovierung vorgelegt. In Ermangelung finanzieller Mittel wird allerdings keines dieser Projekte durchgeführt und seitens der Stadt Sélestat begnügt man sich mit Befestigungsarbeiten an der Ruine

Der Wiederaufbau

Nach dem Krieg 1870 zwischen Frankreich und Preussia 1871 wird das Elsass vom Deutschen Reich annektiert. Für die Hohenzollern hat die Hohkönigsburg symbolhaften Charakter: sie stellt die äußerste westliche Grenze des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation dar, das sie für sich beanspruchen. 1899 ergeht das Denkmal als Geschenk der Stadt Sélestat an Wilhelm II. Dieser beschließt, die Ruine als Museum des Mittelalters zu restaurieren und zum Symbol für das deutsche Elsass zu machen. Mit den Restaurierungsarbeiten wird Bodo Ebhardt beauftragt, der die Burg getreu ihres Aussehens zur Zeit der Tiersteiner im 15. Jahrhundert wieder aufbaut. Die Burgmauern, die bis zur Höhe der Maschikulis zur Gänze erhalten geblieben sind und Gewölbe die noch sichtbar sind teilweise, stellen eine solide Ausgangsbasis dar. Nach ersten Räumungsarbeiten – bei denen übrigens zahlreiche archäologische Funde gemacht wurden – wurde die Burg von 1899 bis 1908 mit den modernsten, damals zur Verfügung stehenden technischen Mitteln restauriert. Die Innendekoration der Burg wird Léo Schnug anvertraut, der Hohkönigsburgverein wird Möbelstücke und Einrichtungsgegenstände zusammentragen, die das Kulturdenkmal mit neuem Leben füllen. Der Wiederaufbau nach den Vorstellungen von Bodo Ebhardt gab schon während der Restaurierungsarbeiten Anlass für zahlreiche Kontroversen. Auch wenn heute einzelne Teile der Burg der Vorstellung überlassen bleiben müssen, wie beispielsweise die gedeckten Wehrgänge oder die Höhe des Bergfrieds, so handelt es sich doch um eine sehr naturgetreue Restaurierung.

Mit dem Vertrag von Versailles geht das Denkmal 1918 in den Besitz Frankreichs über. Seit dem 1. Januar 2007 ist die Burg im Besitz des Conseil Départemental du Bas-Rhin.

Geschichtliche Eckdaten der Hohkönigsburg

	Auf der Burg	Im germanischen Raum	Große historische Zusammenhänge
12. bis 15. Jahrhundert	<p>1147 : erste Erwähnung der Burg. Sie ist im Besitz der Hohenstaufen</p> <p>1462 : Belagerung und Zerstörung der Hohkönigsburg durch einen Städtebund infolge der Plünderungen durch Raubritter. Die Burg ist im Besitz der Habsburger.</p> <p>1479 : Die Tiersteiner erhalten die Burg als Lehen. Die Burg wird wieder aufgebaut und modernisiert.</p>	<p>Kaiser aus dem Geschlecht der Hohenstaufen</p> <p>Kaiser aus dem Geschlecht der Habsburger</p>	<p>Kreuzzüge (1095-1270)</p> <p>13. Jahrhundert : Jahrhundert der großen Kathedralen</p> <p>1337-1452 : Hundertjähriger Krieg</p> <p>1453 : Erfindung des Buchdrucks</p> <p>1492 : Entdeckung Amerikas</p>
16. bis 17. Jahrhundert	<p>1633 : die Burg wird von den Schweden belagert und eingenommen, dann wird sie durch ein Feuer zerstört.</p>	<p>1525 : Bauernkrieg</p>	<p>1517 : Beginn der Protestantischen Reformation</p> <p>1618-1648 : Dreißigjähriger Krieg</p>

18. bis 21. Jahrhundert	<p>Ende 18., Anfang 19. Jahrhundert</p> <p>1862 : Die Ruine der Hohkönigsburg wird zum "Historischen Denkmal" ernannt</p> <p>1901-1908 : Die Hohkönigsburg wird von Bodo Ebhardt im Auftrag von Wilhelm II. restauriert. Die Burg ist im Besitz der Hohenzollern.</p> <p>1919 : Die Hohkönigsburg wird Eigentum der französischen Nation unter der Verwaltung der "Caisse Nationale des Monuments Historiques et des Sites"</p> <p>2007 : Die Hohkönigsburg kommt in den Besitz des Conseil Général du Bas-Rhin.</p>	<p>Zeit der Romantik : Wiederentdeckung und verstärktes Interesse an Ruinen und an das Mittelalter</p> <p>Kaiser aus dem Geschlecht der Hohenzollern</p> <p>1871-1914 : Als Folge des deutsch-französischen Krieges Gründung des Deutschen Reiches unter Wilhelm I. Das Elsass wird von Deutschland annektiert.</p>	<p>1914-1918 : Erster Weltkrieg</p> <p>1939-1945 : Zweiter Weltkrieg</p>
-------------------------	--	---	--

Die Hohkönigsburg Schritt für Schritt

Beginn der Besichtigung Gegenüber der Burgkasse



© Jean-Luc Stadler

- Sie können die Schüler eingangs darauf hinweisen, dass das Denkmal, das sie nun besichtigen werden, restauriert wurde, um daraus ein Museum des Mittelalters und ein politisches Symbol zu machen.
- Der Blick auf das Tal kann Anlass dafür sein, Rückschlüsse auf die Wahl des Standortes zu ziehen (Verteidigung und Beobachtung).
- Beim Betrachten des "sprechenden" Wappens der Tiersteiner über dem Burgtor kann sowohl Wissenswertes zur mittelalterlichen Geschichte der Burg als auch zur Wappenkunde vermittelt werden.

Nach Durchschreiten des ersten Burgtores



- Nach dem Burgtor auf der rechten Seite kann man die Ringmauer, den gedeckten Wehrgang und den Schalenturm sehen. Hier kann die Verteidigungsfunktion der Burg angesprochen werden.
- Hier wurde 1937 eine Szene des Spielfilms "Die große Illusion" von Jean Renoir gedreht.

Nach Durchschreiten des ersten Burgtores



© Jean-Luc Stadler

- Nach dem Burgtor auf der linken Seite kann der Palas Anlass dafür geben, die Wohnfunktion der Burg und das damalige Streben nach Komfort zu besprechen (Erkerfenster, Latrine, Fenster). Hier sind noch Spuren der ersten romanischen Burg zu sehen (vermauerte Zwillingsfenster).

- Über dem Ehrentor, gegenüber dem Eingang, finden sich sowohl Verteidigungs- elemente (Tore, Fallgitter, Gusserker) als auch Zeichen des Prunks (Wappen Karl V. und Wilhelms II).

Unterer Burghof



- Am Beispiel der hier befindlichen Wintshaus*, Schmiede und Mühle (die sich allerdings ursprünglich nicht hier befand) können die wirtschaftlichen Funktionen einer Burg besprochen werden. Diese Teile der Burg, ebenso wie der Brunnen, sollten auch die Autarkie der Burg garantieren. Insofern wurden die Mühle und der Brunnen bei der Restaurierung an einer ganz falschen Stelle platziert : ihr richtiger Platz wäre vielmehr im oberen Teil der Burg, wohin sich die Burgbewohner im Falle eines Angriffszurückzogen.

- Mit einer Diskussion über die Restaurierungs- entscheidungen kann die Kritikfähigkeit der Schüler gefördert werden.

*Wird zur Zeit restauriert und kann nicht besichtigt werden

Kontrolltreppe



© Eric Lorenzini

- Diese Treppe ist der einzige Zugang zum Palas. Sie erfüllt eine Verteidigungsfunktion (unregelmäßige Stufen, Schießscharten und Kreuzfeuer).

Das Löwentor



© Eric Lorenzini

- Dieser Zugang ist besonders gut geschützt, handelt es sich doch um die letzte Verteidigungslinie vor dem Palas. Zwischen zwei Türen befindet sich eine erste Zugbrücke über einem Graben. Dieser wird von Schießscharten, Falltüren und einem Gusserker überragt.

Der Brunnen



- Hier kann die wichtige Rolle des Wassers im Falle einer Belagerung angesprochen werden. Der Brunnen (62 Meter tief) befindet sich daher im Herzen der Burg und wird von einem Turm geschützt.

Die Vorratskammer



© Marc Dossmann

- Die Länge der Vorratskammer entspricht der Breite des Felsvorsprungs, auf dem die Burg errichtet wurde.
- Im Mittelalter wurden hier die Nahrungsvorräte gelagert.
- Heute wird hier eine Ausstellung über die Restaurierung des Denkmals gezeigt. Zu sehen ist auch ein Modell der Ruine, wie sie im 17. Jahrhundert ausgesehen haben muss.

Der innere Hof



© Jean-Luc Stadler

- Dieser Hof erfüllte eine Wohnfunktion. Man findet hier eine Filterzisterne, die Küchen und zwei Zugangstreppe zu den "vornehmen" Geschoßen, in deren Räume man über Holzgalerien gelangt.

- Bei der Restaurierung wollte man mit einer den neun Rittern gewidmeten Freskenmalerei die Repräsentationsfunktion dieses Hofes hervorkehren.

Der Bergfried



© Jean-Luc Stadler

- Der den Hof überragende Bergfried hat eine quadratische Form. Er erfüllte keine Wohnfunktion sondern diente vor allem zur Beobachtung und als letzter Zufluchts-ort.

- Der Bergfried ist auch das Symbol der Macht des Burgherrn.

- Der heutige Bergfried ist höher als jener am Ende des 15. Jahrhunderts : Wilhelm II. wollte durch dieses Symbol seine eigene Macht ausdrücken

Die mittelalterlichen Küchen

- Diese beiden Räume zeigen auf anschauliche Weise, wie eine mittelalterliche Küche im Elsass ausgesehen haben muss. Es befinden sich hier zwei mächtige Feuerstellen, ein steinernes Spülbecken und ein großes Lagerfass.

Der Kaisersaal



© Jean-Luc Stadler

- **Dieser Saal wurde nicht originalgetreurestauriert**, wie dies die noch sichtbaren Kragsteine bezeugen. Ursprünglich trug er ein zweites Geschöß, das bei den Restaurierungsarbeiten nicht wiederaufgebaut worden ist: ein Prunksaal musste geschaffen werden.

- Die Fresken von Léo Schnug, die diesen Saal schmücken, veranschaulichen das Bestreben Wilhelms II., seinen Platz in der Burggeschichte einzunehmen. Neben der Belagerung von 1462 sind der kaiserliche Adler und die Wappen der elsässischen Reichsstädte zu sehen.

Der Palas



© Jean-Luc Stadler

- Im Palas kann das Streben nach einem gewissen Komfort besprochen werden :

- Wärme, dank der Täfelungen, der Kamine und der Kachelöfen (diese konnten aus den Keramikfliesen, die bei Grabungen gefunden wurden, wieder aufgebaut werden).
- Licht, dank des Erkerfensters und der Fenstersitze, wo man das Tageslicht gut nützen konnte.
- Hygiene, dank der Latrinen, mit denen die Schlafräume ausgestattet sind.

- Ein weiteres Thema können die mittelalterlichen Möbel (Truhen, Betten) und ihre Weiterentwicklung zur Zeit der Renaissance sein (Schränke).

Der Waffensaal



© Jean-Luc Stadler

-Wir befinden uns hier im mittelalterlichen Bankettsaal, den Wilhelm II. zu einem mittelalterlichen Waffenmuseum umgestalten ließ. Man kann hier die am Ende des Mittelalters üblichen Waffen erläutern: Stich- und Wurfaffen, Schwerter, Feuerwaffen und Rüstungen.

- Ein weiteres Mal kann der kritische Geist der Schüler gefördert werden : diese sollen herausfinden, welche Waffen tatsächlich benutzt wurden und welche zur Prunkausstattung gehören.

Der Obere Burggarten



- Um in den Oberen Burggarten zu gelangen und ihn wieder zu verlassen, muss man mehrere Zugbrücken passieren. Sie sollten den Verteidigungsraum isolieren und vom Rest der Burg abtrennen.

- Dieser freie Platz dient dem Komfort als auch der Sicherheit : Man findet hier Spuren romanischer Bauten. Im 15. Jahrhundert allerdings sollte dieser Platz vor allem die Artillerie eines Angreifers davon abhalten, den Palas zu erreichen.

Die große Bastion



© Eric Lorenzini

- Die im 15. Jahrhundert errichtete große Bastion bot sowohl einen passiven (die Mauerdicke beträgt am Sockel des südlichen Turms 9 m) als auch einen aktiven Schutz (Artillerieplattform auf den Türmen). Es sind hier zahlreiche Nachbildungen von Feldschlangen, Bombarden und Kanonen des 15., 16. und 17. Jahrhunderts zu sehen.

- Der Rundblick, den man von der großen Bastion aus hat, ruft die wichtigste Funktion einer Burg in Erinnerung: die Überwachung und Kontrolle der umliegenden Täler.

Die Nordzwinger



© Violaine
 Chaussonnet

- Wenn Sie von der großen Bastion herunter kommen, durchqueren Sie zwei Säle, die erneut der Restaurierung und ihrer Methodik gewidmet sind.

- In den Nordzwingern angekommen, können Sie wieder die Ringmauer und den gedeckten Wehgang sehen. Von den Nordzwingern aus können Sie Ihre Schüler auf die Präsenz des Reichsadlers auf dem Bergfried aufmerksam machen: Es könnte interessant sein, sie über die Symbolik seiner Präsenz an eben diesem bestimmten Ort nachdenken zu lassen.

Irrtümer über das Mittelalter

Verliese und Folterkammern

Auf der Hohkönigsburg gibt es keine Verliese. Man muss sagen, dass man im Mittelalter einen Gefangenen lieber rasch gegen Lösegeld wieder freiließ, als ihn für ewige Zeiten in einen Kerker zu sperren. Die Burgverliese als Verwahrungsort für Gefangene stellen eine Ausnahme und nicht die Regel dar!

Ebenso gab es im Mittelalter keine systematische Folter, gefoltert wurde nur in Fällen von Hexerei und Verrat. Vielmehr griff man auf das Ordal (körperliche Prüfungen, deren Bestehen die Unschuld einer Person bewies) oder auf das Gottesurteil zurück. Erst ab der Renaissance wurde die Folter in Zusammenhang mit der Inquisition und der Einführung des Absolutismus kodifiziert und systematisiert.

Heißes Öl und Kriegsgeräte

Durch wie viele Bücher und wie viele Filme ist wohl die Vorstellung von fässerweise auf die Angreifer herab geschüttetem Öl verbreitet worden? In Wirklichkeit war Öl viel zu kostbar und zu teuer, um auf diese Weise verschwendet zu werden – vor allem in einer belagerten Burg! Das Gleiche gilt für das Wasser, das in einer Festung um jeden Preis bewahrt werden musste. Um die Angreifer zu behindern, bewarf man sie eher mit heißem Sand, Steinen und Exkrementen verschiedener Herkunft.

Im besonderen Fall der Höhenburgen, zu denen auch die Hohkönigsburg gehört, darf man sich nicht vorstellen, dass bei einem Angriff schwere Kriegsgeräte wie Mangonele, Bliden oder hölzerne Angriffstürme eingesetzt wurden. Das Aufstellen dieser Geräte auf unebenem Gelände stellt ein echtes Problem dar.

Gewicht der Rüstungen

Wir haben alle das Bild von einem Ritter in Erinnerung, der wie eine Schildkröte am Boden liegt und sich selbst nicht mehr aufrichten kann. Diese Vorstellung ist nur in Zusammenhang mit der Kampfarm des Tjosts richtig, die sich im späten Mittelalter entwickelte und bei der spezielle Rüstungen manchmal sogar am Sattel befestigt waren.

Bei wirklichen Kämpfen betrug das Gewicht der Rüstungen nicht mehr als 15 kg (Kettenpanzer im frühen Mittelalter) oder 30 kg (Plattenharnisch im späten Mittelalter). Diese Rüstungen taten der Schnelligkeit und Wendigkeit der kampfftrainierten Männer, von denen sie getragen wurden, keinen Abbruch. Die Kampfausrüstung unserer heutigen Soldaten ist genauso schwer!

Die Rolle der Frau

Trotz bedeutender regionaler Unterschiede genossen die Frauen im Mittelalter dank ihres Rechtsstatus eine relativ große Freiheit. Von einem Rückschritt kann allenfalls zur Zeit der Reformation gesprochen werden. Sie hatten so die Möglichkeit, auf politischer Ebene eine herausragende Rolle zu spielen (Eleonore von Aquitanien, Blanka von Kastilien, Anne von Bretagne). Kein Aspekt der mittelalterlichen Zivilisation war ihnen fremd, nicht einmal der Krieg.

Angriff auf eine Burg

Im Gegensatz zur Vision, die von den großen Hollywood-Produktionen vermittelt wird, war der Angriff auf eine Burg vor allem die Sache von "Ingenieuren": ein Sturmangriff kam nur als allerletzte Lösung in Frage, da er zu kostspielig war und zu viele Menschenleben forderte. Vielmehr bediente man sich der List, der Einschüchterung, eines gezielten Beschusses, des Laufgrabens... oder man ließ den Hunger seine Arbeit tun. In der Regel führte eine Bresche in der Burgmauer zur Übergabe der belagerten Burg. Die Hohkönigsburg war in ihrer Vergangenheit zweimal eingenommen worden : 1462 durch eine List und 1633 nach einem regelrechten Beschuss

Eine Burg voller Leben ?

Die Jugendliteratur hat uns – zweifellos mit einer pädagogischen Absicht – an das Bild von Burgen gewöhnt, in denen es von den Verliesen bis zur Spitze des Bergfrieds von Burgbewohnern nur so wimmelt. Abgesehen von Ausnahmefällen (wenn sie als Zufluchtsstätten dienten) zählte man auf den Burgen nur sehr wenige Bewohner. Im Jahr 1530 lebten nur 21 Menschen auf der Hohkönigsburg, darunter nur 8 Soldaten!

Eine dunkle und barbarische Zeit !

Die großen Männer der Renaissance und vor allem die Philosophen der Aufklärung vermittelten vom Mittelalter ein barbarisches, "gotisches" Bild; das Mittelalter als eine Zeit des allgemeinen Stillstands, ohne wissenschaftlichen und technischen Fortschritt. Die Historiker des 19. Jahrhunderts haben dieses falsche Bild noch weiter verstärkt : Sie stellten diese Zeit als eine "mittlere" Epoche, als eine Übergangszeit zwischen den beiden goldenen Zeitaltern der Antike und der Renaissance dar. Fortschritte gab es allerdings auch im Mittelalter, wenn sie auch nur langsam Verbreitung fanden : von der Entdeckung der Zahl "Null" bis zur Windmühle, von den ersten Uhren bis zum Pflug, von der gotischen Architektur bis zu den horizontalen Webstühlen, vom Scheck als Zahlungsmittel bis hin zur Nutzung der Wasserenergie – das Mittelalter leistete unzählige Beiträge zum Fortschritt in allen Lebensbereichen.

Sauberkeit und Schmutz

So wie die Vorstellung von einem dunklen Mittelalter, so ist auch diejenige von einem schmutzigen Mittelalter völlig falsch. Es war erneut die Strenge der Reformen des 16. Jahrhunderts, die einen Rückschritt provozierte und die Europäer zu schmutzigen Menschen machte. Im Mittelalter waren öffentliche Bäder oder Schwitzbäder in den Städten gang und gäbe und das Wasser wurde nicht als Gefahr für die öffentliche Gesundheit angesehen. "Trockentoiletten", Puder und übertünchende Parfüms wurden erst sehr viel später üblich.

Mittelalterliche Fressgelage

Eine irreführende mittelalterliche Ikonographie - häufig dazu bestimmt, den Auftraggeber mit der Darstellung einer verschwenderischen Fülle zu schmeicheln – haben uns an das Bild von Fressgelagen gewöhnt, bei denen sich die Tische vor aufgetürmten Köstlichkeiten biegen. Dahinter verbirgt sich ein doppelter Irrglaube. Der erste Irrglaube besteht darin, dass die tägliche Kost im Mittelalter aus derlei komplizierten Gerichten bestand, wo in Wirklichkeit vor allem sehr einfache Speisen (Brot, Suppe, Brühe, wenig Fleisch und noch weniger Wild) verzehrt wurden. Der zweite Irrglaube besteht in der Annahme, dass diese Gelage mit unseren heutigen Buffets vergleichbar sind. Im Gegenteil : Die Gäste aßen nur die ihnen vorgelegten Speisen, die aus dem Gebot der Höflichkeit keinesfalls hinunter geschlungen werden durften.

Die Restaurierung der Hohkönigsburg: ein Phantasieprodukt?

Als die Burg zu Beginn des 20. Jahrhundert restauriert wurde, entbrannte zwischen Bodo Ebhardt und jenen, die die Restaurierung und/oder ihre historische Richtigkeit prinzipiell in Frage stellten vor dem Hintergrund eines übersteigerten Nationalismus eine heftige Polemik. Wie es uns von Hansi mit seinem bekannten Talent überliefert wurde, betraf die Kritik vor allem den Bergfried (quadratisch wie ein "deutscher" oder rund wie ein "französischer" Bergfried), die Grabungsmethoden und bestimmte Details (die Mühle, die Höhe des Bergfrieds, das "neue" Aussehen des Denkmals am Ende der Restaurierungsarbeiten...). Nun ging man aber bei der Restaurierung der Hohkönigsburg, verglichen mit anderen zeitgleich erfolgenden Restaurierungen, wissenschaftlich vor : Man bemühte sich, die verbleibenden Überreste zu respektieren und sie so "geschichtsgetreu" wie möglich zu ergänzen. Abgesehen von einigen, meist auf das Einschreiten von Wilhelm II. hin entstandenen Fehlern, ermöglicht uns das Denkmal einen realistischen Einblick in das späte Mittelalter

Glossar

Abschnittmauer : Mauerstück zwischen zwei Türmen.

Bastion : Die Bastion trat am Ende des 15. Jahrhunderts in Erscheinung. Es handelt sich um ein niedriges Bauwerk mit polygonem Grundriss, das vor der Ringmauer platziert wurde. Hier war die Artillerie der Burg untergebracht und von hier aus wurde die Artillerie des Gegners zurückgedrängt. Auf der Hohkönigsburg ist eine sternförmige Bastion und eine große Bastion (die eigentlich zwei Artillerietürme vereint) zu sehen.

Belehen : als Lehen geben

Bergfried : Hauptturm einer Burg. Im Elsass erfüllt der Bergfried – im Gegensatz zu den Burgen in Frankreich – keine Wohnfunktion. Er dient der Verteidigung des Palas, als letzte Zufluchtsstätte, als Beobachtungsturm und symbolisiert die Macht einer Familie.

Bestiarium : Sammlung von Tierfabeln, im weiteren Sinne Gesamtheit der in einem Denkmal dargestellten Tiere.

Bosse : Auf der Oberfläche eines Steins belassener Buckel, dessen Bewandnis noch nicht sicher geklärt ist : Verteidigung, Esthetik oder finanzielle Gründe.

Buchmalerei : gemalter Buchstabe oder farbige Malerei zur Verzierung einer Handschrift.

Erkerfenster : Auf der Fassade auskragendes Fenster, durch das ein Maximum an Tageslicht in den Raum fällt.

Fallgitter : Bewegliches Gitter aus mit Eisen beschlagenen Holzbalken, mit dem ein Tor geschlossen und verstärkt werden konnte.

Fenstersitz : Kleine, in die dicken Mauern eingelassene Sitzgelegenheit vor dem Fenster, wo das Tageslicht gut genützt werden konnte.

Feuerwaffen : Feldschlangen, Bombarden, Kanonen, Hakenbüchsen.

Heizung : Die Hohkönigsburg wurde auf 2 Arten beheizt : in den Wohnräumen standen die sogenannten "Kacheloffen" (dt. Kachelöfen) und in den Schlafzimmern Kamine.

Heraldik : Wappenkunde.

Herr: Adeliger, der ein Lehen besitzt.

Kragstein : Ein aus der Wand herausragender Vorsprung aus Stein oder Holz mit tragender Funktion, z.B. für Balken, Fußböden.

Lagerfass : Fass mit großem Volumen.

Lehen : Landgut, das ein Vasall von seinem Herrn als Dank für seine treuen Dienste zur Nutzung erhielt.

Lehnsherr : Adeliger, der ein Lehen besitzt, von dem er einen Teil einem Vasallen überläßt.

Maschikulis : Auskragungen auf der Spitze einer Mauer, die der Senkrechverteidigung dienten.

Mauerzacke : gerader Teil einer Brustwehr zwischen zwei Zinnen.

Mittelalterlich : zum Mittelalter gehörig. Diese Epoche entspricht traditionellerweise der Zeitspanne zwischen 476 (Niedergang Roms) und 1492 (Entdeckung Amerikas). Die Hohkönigsburg versetzt ihre Besucher in die Zeit des späten Mittelalters, genauer

gesagt ins Jahr 1479. Wilhelm II. hatte nämlich beschlossen, die Burg so aufbauen zu lassen, wie sie nach ihrem ersten Wiederaufbau durch die Tiersteiner ausgesehen hat. In diesem Sinne ist die Hohkönigsburg bereits eine moderne Burg, in der auch schon Feuerwaffen vorgesehen waren.

Pfefferbüchse : Kleines Bauelement zur Verteidigung, das über einem Mauereck angebracht ist und auf diese Weise einen toten Winkel beseitigen soll.

Rüstloch : Mauerloch, das während des Baus die Gerüsthölzer aufgenommen hat.

Schalenturm : nach innen offener Turm. In einem solchen Turm konnte sich der Feind, wenn ihm dessen Einnahme gelang, nicht verschanzen.

Schartenläden : Horizontal schwenkbare Holzläden zur Verstärkung von Schießscharten und Zinnen.

Schießscharte : Maueröffnung zum Durchschuss, meist hoch und schmal, die eine hohe Deckung erlaubte.

Sprechende Wappen : Wappen, deren bildliche Darstellungen in Form eines Rebus auf den Namen der Familie, der Stadt oder der Zunft Bezug nehmen (als Beispiel sei das Wappen der Tiersteiner genannt, auf dem ein auf einem Stein sitzendes Tier zu sehen ist).

Steinmetzzeichen : Zeichen, das ein Steinmetz in den Stein einritzte, den er behauen hat. Bei der Restaurierung hat Bodo Ehardt diese Tradition aufgegriffen und in ihrem Sinn verändert. Jedes Zeichen entspricht nun einem Jahr. Auf diese Weise kann man gut nachvollziehen, welche Teile des Denkmals restauriert wurden und in welchem Jahr.

Vasall : Herr, der dem Lehnsherrn, von dem er ein Lehen erhielt, persönlich verbunden war.

Waffen : Verteidigungs-, Stich- und Wurfaffen...

Wappen : Embleme und Farben, die als Zeichen der Anerkennung und Zugehörigkeit von Herrschern, Städten oder Zünften verwendet werden.

Wasser : Auf einer Burg ist eine eigene selbstständige Wasserversorgung lebenswichtig. Auf der Hohkönigsburg wird sie auf 2 Arten gewährleistet : durch einen 62 m tiefen Brunnen und durch Filterzisternen zum Auffangen von Regenwasser und Rinnsalen.

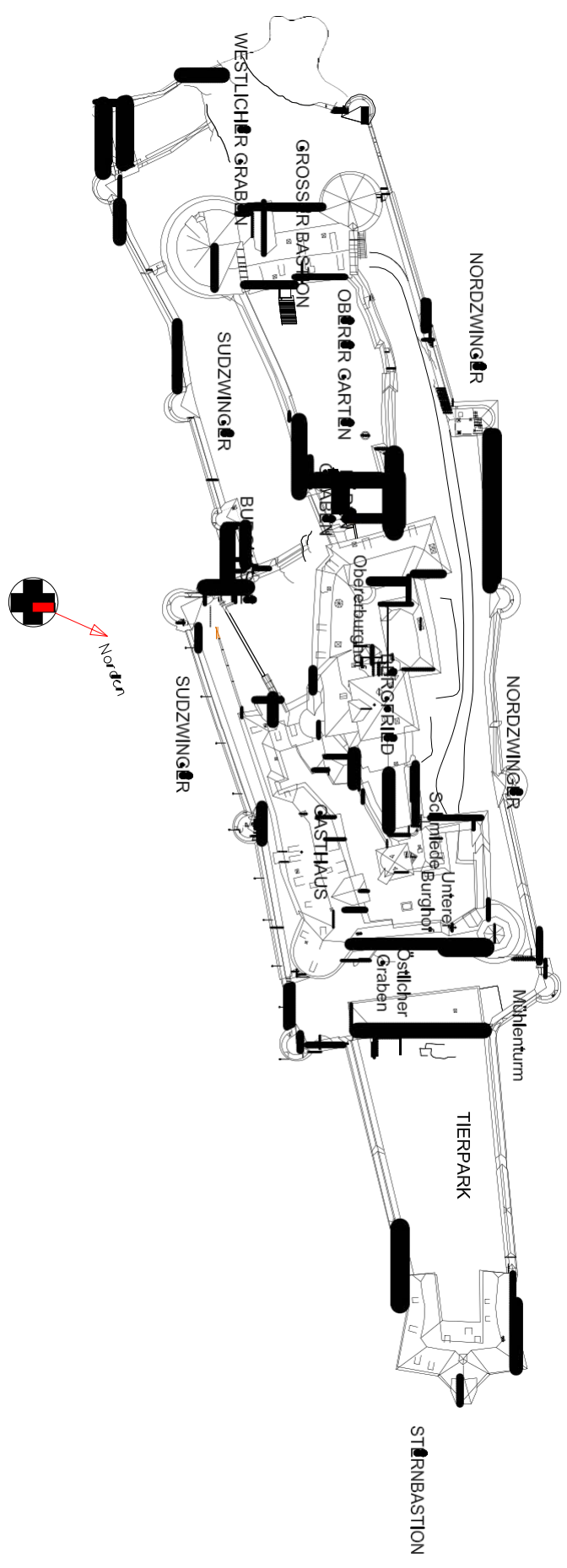
Wehrerker : Rechteckiger oder dreieckiger Vorbau, der über einem Burgtor angebracht war, um dieses durch Steilschüsse (vertikale Schüsse) verteidigen zu können.

Wolfsloch : Loch, das in einen Stein gehauen wurde, um diesen beim Bau zu platzieren. Der Wolf ist ein zangenförmiges Gerät, mit dem Steine hochgehoben wurden.

Zinne : rechteckiger Einschnitt in die Brustwehr einer Befestigungsmauer.

Zwillingsfenster : ein für die romanische Architektur typisches Doppelfenster.

Zwinger : Flächenstreifen zwischen zwei Burgmauern oder zwischen einer Burgmauer und einem Graben..



Bibliographie

Geschichte und Allgemeines

- Collectif, *Haut-Koenigsbourg*, édition connaissance des arts, 1996.
Baridon L., Pintus N., *Le château du Haut-Koenigsbourg. A la recherche du Moyen Âge*, CNRS éditions, 2001.
Collectif, *Le château du Haut-Koenigsbourg*, édition du patrimoine, Monum, 2001.
Waechter M., *Haut-Koenigsbourg*, éditions Pierron, 2005.
Collectif, *Le Haut-Koenigsbourg*, éditions d'art J.P. Barthélémy, CNMHS, 1991.
Fedou, *Lexique historique du Moyen Âge*, Armand Colin, 1995.
Favier J., *Dictionnaire de la France Médiévale*, Fayard, 1993.
Le Goff J et Schmitt J.C., *Dictionnaire raisonné de l'occident médiéval*, éditions Fayard, 1999.

Restaurierung

- Man kann sich auf allgemeine Werke beziehen
Hamann B., *Haut-Koenigsbourg, l'aventure d'une impériale reconstruction*, l'Alsace magazine éditions, 2008.
Kubler M., *Sélestat et le Haut-Koenigsbourg au début du siècle*, éditions du Rhin, 1991.
Baechler C., *Guillaume II*, éditions Fayard, 2003.
DVD *Haut-Koenigsbourg, l'Empereur le Ruine et le Château*, éditions Seppia, 2008.

Ernährung

- Laurioux B., *Manger au Moyen Âge*, éditions Hachette littératures, 2005.
Marty-Dufaut J., *Le festin médiéval*, éditions Heimdal, 2005.
Le viandier de Taillevent.
Le Mesnagier de Paris.

Die Architektur

- Wenzler C., *L'architecture du château fort*, éditions Ouest France, 1997.
Chatelain A., *Châteaux forts*, éditions Remparts, 1991.
Salch C.L., *Dictionnaire des châteaux forts d'Alsace*, éditions Alsatia, 1991.
Mengus N., Fuchs M., Rieger P., *Châteaux forts d'Alsace*, éditions G4J, 2001.
Viollet le Duc E., *Encyclopédie médiévale*.
Mesqui J., *Châteaux forts et fortifications de France*, éditions Flammarion, 2000.
Le Hallé G., *Précis de la fortification*, éditions Ysec, 2002.

Das Bestiarium

- Wolff-Quenot M.J., *Bestiaire de pierre*, éditions de la Nuée Bleue, 1992.
Rebold- Benton J., *Bestiaire médiéval*, éditions Abbeville press, 1992.

Die Heraldik

- Pastoureau M., *Traité d'héraldique*, éditions Grand manuels Picard, 1993.

Das tägliche Leben

- Oberlé R., *La vie quotidienne des chevaliers alsaciens au Moyen Âge*, éditions Oberlé, 1991.
De France J., *Les très belles heures du duc de Berry*, éditions du cerf, 1999.
Collectif, *Les femmes au Moyen Âge*, éditions Hachette, 1991.
Verdon J., *Les loisirs au Moyen Âge*, éditions Tallandier, 1996.

Die Berufe

Andrieux C. et P., *Maîtrise du vitrail, création et restauration*, éditions Larousse-Bordas, 1997.

Collectif, *Vitrail, vocabulaire typologique et technique*, éditions du patrimoine, 1993.

Vénier F., *Scribes et enluminures*, éditions Pictures, 2005.

Carter P., *Enluminure et calligraphie*, éditions Dessain et Tolra, 1995.

Die Waffen

Oberlé R., *Les guerres du Moyen Âge*, éditions G4J, 1999.

Viollet Le Duc E., *L'armement médiéval*, éditions Heimdal, 2004

Contamine P., *La guerre au Moyen Âge*, PUF, 1999.

Contamine P. et Beffeyte R., *L'art de la guerre au Moyen Âge*, éditions ouest France, 2007.

Pour les anglophones, toute la collection des *éditions Osprey*, qui donne accès à une iconographie extrêmement riche.

Jugendliteratur

Matter P., *Mini Loup et le château fort*, éditions Hachette jeunesse, 2003.

Collectif, *Le château du Haut-Kœnigsbourg*, éditions du patrimoine jeunesse, 2005.

Bidon D.A., *La vie des enfants au Moyen Âge*, éditions du Sorbier, 1994.

Ruffenach-Jung Y., *Nuit blanche au château*, éditions du Bastberg, 2009.

Martin J., *Les voyages de Jhen, le Haut-Kœnigsbourg*, éditions Casterman, 2006.

Carmona C., *Haut-Kœnigsbourg, le défi du temps*, 1^{re} édition, 2004.

Pernoud, R., *A l'abri des châteaux du Moyen Âge*, collection la vie privée des Hommes, Hachette jeunesse, 1980.

Le château fort, éditions Gallimard jeunesse, mes premières découvertes n° 17

L'imagerie des chevaliers, éditions Fleurus, 2006.

Coppin B., *Vivre dans un château fort*, éditions Gallimard jeunesse, les racines du savoir, 2002.

Le temps des châteaux forts, Gallimard jeunesse, les yeux de la découverte, 2002.

Le siège du château fort, éditions Gallimard jeunesse, les yeux de l'histoire, 2005.

En avant, chevalier ! Éditions Tourbillon, Mondo Mino, 2005.